Ferienkolonien

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 32

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-238054

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur, № 32. den 12. August 1876.

Ferienkolonien.

Das Unternehmen des Hrn. Pfarrer Bion, auch armen Kindern während der Sommerferien die Wohlthat eines erfrischenden Landaufenthaltes zu verschaffen, ist für einmal durchgeführt und das Urtheil der betheiligten Lehrer geht einstimmig dahin: der gemachte Versuch ist in jeder Beziehung wohlgelungen und ermuthigt der ganze Verlauf in jeder Weise zu künftiger Fortsetzung des begonnenen schönen Werks. Im Folgenden wollen wir nun ein gedrängtes Bild von der Art und Weise der Ausführung bieten:

Auf den im Tagblatt ergangenen Aufruf erfolgten über 200 Anmeldungen, von denen aber nur 64 berücksichtigt werden konnten. Es stund freilich auch diese Zahl nicht in richtigem Verhältniss zu den eingegangenen Geldmitteln, sondern es war gleich von vornherein ein Defizit zu erwarten. Diese Erwartung ist denn auch in Erfüllung gegangen, zumal bei der Ausführung noch Faktoren sich geltend machten, die bei der vorgängigen Berechnung der Berücksichtigung sich entzogen. Die Auswahl der Kinder geschah nach den Rücksichten der Dürftigkeit und Kränklichkeit und des ordentlichen Verhaltens und man stützte sich hiebei vornehmlich auf die Urtheile der Lehrer und auf ärztliche Zeugnisse.

Ursprüngliche Absicht war es, je 10 Kinder unter die Aufsicht eines Lehrers zu geben und für eine jede Abtheilung eine besondere Station in Aussicht zu nehmen. Zur Besorgung der „innern Angelegenheiten" — Flickereien, Wäsche, etc. — wurde überdies jedem „Koloniedirektor" eine Assistentin zugedacht, was sich gewissermassen von selbst machte, da ja die Lehrer in der Regel schon von früh auf verheirathet sind. Falls früher oder später das begonnene Werk seine Fortsetzung findet, so liesse sich sehr empfehlen, den ursprünglich beabsichtigten Theilungsmodus womöglich strickte durchzuführen. Da aber diesmal sowohl bezüglich des massgebenden Aufsichtspersonals als auch der nöthigen Stationen das Angebot hinter der Nachfrage zurückblieb, so kam es, dass die 64 Kinder unter 5 Lehrern und deren Assistentinnen in drei Stationen untergebracht wurden. Zwei Lehrer übernahmen zusammen 30 Mädchen, zwei andere 22 Knaben und ein fünfter 12 Knaben. Den Bemühungen des Hrn. Pfarrer Bion war es gelungen, für die erste und grösste Abtheilung in Neuschwendi bei Trogen, für die mittlere Abtheilung in Bühler und für die kleinste Truppe auf dem Gäbris, also für sämmtliche Abtheilungen im schönen Appenzellerländchen ein Unterkommen zu finden. In zuvorkommenster Weise waren den Mädchen in Privathäusern Nachtquartiere angeboten worden und konnten so sämmtliche junge Damen wie zu Hause in weiche Federn gebettet werden. Von Bühler war das Turnlokal des dortigen Turnvereins zur Disposition gestellt worden und diente dasselbe während 14 Tagen als Schlafstätte und Kleidermagazin. Entsprechend der etwas robusteren Konstitution der Knaben musste sich die Abtheilung Bühler mit einem Strohlager begnügen. Zur Aufrechterhaltung der nöthigen Disciplin war für einen der beiden „Direktoren" in's gemeinsame Schlaflokal ein Bett geschafft worden, dessen Federndecke in sinniger Weise die Geographie der 22 Kantone löblicher Eidgenossenschaft darstellte. Der zweite „Direktor" that sich gütlich in einem gewaltigen Zweispänner eines eigenen Appartements. Die „Gäbriser" endlich waren auf duftendes Heu gebettet im Stadel, unterhalb des Wirthschaftsgebäudes. Eine vaterländische Heuleiter diente als Wegweiser auf den Gaden und ein Sohn des Hrn. Preisig, Gastwirthes auf dem Gäbris, führte das nächtliche Kommando. Leintücher und wollene Decken, die von der Stadtverwaltung Zürich zur Verfügung gestellt worden waren, dienten beiden Knabenabtheilungen zum Schutze gegen die nächtliche Kühle und allfällige Angriffe geflügelter und ungeflügelter Schmarotzer, sowie auch zur Wahrung des jugendlichen Dekorums. Die verschiedenen Mahlzeiten konnten in nahegelegenen Gasthäusern gehalten werden.

Dienstags den 11. Juli, Vormittags 10 Uhr, rückte die ganze Kolonne — 78 kleine und grosse Seelen — unter dem Oberkommando des Hrn. Pfarrer Bion von Zürich her in St. Gallen ein, um von hier in zwei getrennten Kolonnen die verschiedenen Bestimmungsorte zu erreichen. Der Empfang war überall ein höchst zuvorkommender und freundlicher und liess gleich zum Voraus auf vergnügte Tage schliessen. Zum Glück gestaltete sich auch das Wetter vom Tage unserer Ankunft an höchst günstig und strahlte fast über die ganze Dauer unseres Ferienaufenthaltes über dem schönen Ländchen der blaueste Himmel und die blendendste Sonne in lange entbehrter Freundlichkeit und Pracht, wodurch natürlich die Aufgabe des Aufsichtspersonals ungemein erleichtert wurde. Der ausgezeichneten Witterung hatte man es denn auch zu verdanken, dass es möglich wurde, getroffenen Vereinbarungen gemäss zu handeln.

Alle leitenden Personen gingen nämlich von vornherein darin einig, dass die freie ungehemmte Bewegung der Kinder, sofern sie nicht mit ihrem Wohle oder den schuldigen Rücksichten gegen die Bewohner in Kollision gerathe, gestattet werden und dass vor Allem jeder schulmässige Unterricht ausgeschlossen sein sollte. Die Worte jenes Professors, der seinen Zuhörern zu sagen pflegte: „der ist der Fleissige, der tüchtig zu faullenzen weiss", waren die Richtschnur des Verhaltens der Leiter gegenüber den Pflegebefohlenen; denn „der menschliche Geist gleicht einem Acker, der dann die besten Früchte trägt, wenn er einige Zeit brach gelegen hat." So wurde das Ländchen nach allen Richtungen durchstreift, immer per pedes apostolorum. Fast jeden Tag wurde eine kleinere oder grössere Wallfahrt nach irgend einem der schönen Punkte, an denen der kleine Kanton so reich ist, unternommen. Gäbris, Stoss, Sommersberg, Trogen, Vögeliseck, Appenzell, Heiden, St. Antonienkapelle, etc. etc., waren Zielpunkte der verschiedenen Excursionen und es darf wohl behauptet werden, dass die Mehrzahl der Kinder das Appenzellerländchen nun besser kennt, als den eigenen Heimatkanton. Natürlich fanden die begleitenden Erwachsenen dabei auch ihre Rechnung. Nicht nur, dass sie mit den Jungen den Genuss an der Betrachtung des herrlichen Ländchens hatten, es wurde ihnen zugleich auch die Handhabung der nöthigen Disciplin ungemein erleichtert. Auf den Ausflügen machte sie sich bei der kleinen Zahl der Untergebenen fast von selbst und zugleich wurde durch sie das stets lichterloh flackernde Feuer jugendlichen Uebermuths ausgebrannt und bewegten

sich die Bürschchen — wir sprechen hier vom genus masculinum — nach ihrer Rückkunft bei Hause ued auch sonst in höchst gemessenem Tempo, so dass man in ihnen schwerlich die gleichen Leutchen erkannt haben würde, die in der feinen Stadt Zürich keineswegs im Rufe allzu grosser Manierlichkeit stehen.

Dass durch diese Wanderungen auch der Körper gestählt und gekräftigt wurde, dafür leistete die grosse Schlussrevue den besten Beweis. Die vielen bleichen, hohlwangigen Gesichter, die sich am 11. Juli im Bahnhof Zürich zur Abfahrt eingefunden hatten, waren grösstentheils verschwunden, und konnten bei der Rückkehr (25. Juli) die harrenden Eltern am Bahnhofe Zürich sonnengebräunte, frisch und munter aussehende Kinder in ihre Arme schliessen.

Die Zeit zwischen den einzelnen Ausflügen wurde zu fröhlichem Spiel verwendet. Es traf sich gut, dass gerade in die ersten Tage des Ferienaufenthaltes die Heuernte fiel und in liberalster Weise wurden nun der spiellustigen Jugend grosse Matten als Tummelplätze zur Verfügung gestellt. Die „Bühler" vertrieben sich nebenbei die Zeit noch mit Aufführung grossartiger Kunstbauten in Schindelholz, und der nahe Dorfbach bot Gelegenheit zu erfrischendem Bade.

Zu dem prächtigen Wetter, welches das schöne Unternehmen so ausserordentlich begünstigte, gesellte sich als mächtiger Bundesgenosse das freundlichste Verhalten der Einwohner gegen die Zürcherjugend und ihre Hüter, ein Faktor, ohne den auch der schönste Himmel und die blendendste Sonne verdüstert worden wären. Ohne Zweifel gehört es mit zu den schönsten Genüssen einer Ferientour oder eines Ferienaufenthaltes, mit liebenswürdigen Menschen in nähere Beziehung zu treten und in dieser Hinsicht konnte es für die begleitenden Erwachsenen selbst keinen bessern Empfehlungsbrief geben, als die anvertraute Kinderschaar. Sie bildete den Schlüssel, der Thüren und Herzen öffnete, und nicht sobald seien die vergnügten Stunden vergessen, die im Kreise liebenswürdiger Leute zugebracht wurden. Man war sichtlich auf's Ernsteste bemüht, jede Arbeit nach Kräften zu erleichtern und die verantwortungsvolle Aufgabe zur angenehmsten Pflichterfüllung zu machen. Auch gegen die allezeit lebenslustige, manchmal muthwillige Jugend, wurde eine Nachsicht geübt, wie sie nicht überall zu treffen ist. Im Allgemeinen anerkannten die Kinder dies auch dankbar. Sie bestrebten sich sichtlich, gegebene Schranken zu respektiren, und wir hegen die feste Zuversicht, es seien die Appenzeller nicht unfreundlich auf die nun wieder in ihre Heimat zurückgekehrte Zürcherjugend zu sprechen. An gutem Willen fehlte es nicht, nur machte etwa die jugendliche Unbesonnenheit einen Strich durch die Rechnung!

So war denn Alles dazu angethan, das Unternehmen gedeihen zu lassen, und ermuntert, wie schon Eingangs gesagt, der ganze Verlauf zu künftiger Wiederholung. Als einziger dunkler Fleck erscheint am Horizonte das, freilich bescheidene, Defizit; doch hegen wir auch bezüglich dieser Angelegenheit die feste Zuversicht, dass sich noch da und dort eine milde Hand aufthun werde, zur Tilgung dieses einzigen — Gedankenstrichs! —

Anmerkung der Redaktion. Indem wir diesen farbenreichen freundlichen Bericht angelegentlich verdanken, erbitten wir uns für eine spätere Nummer unseres Blattes noch einige gefällige Notizen über den Status der Ausgaben der so gelungenen Sommerfrische.

Schweiz. Permanente Schulausstellung.

Tit.

Wie Sie wohl wissen, hat Zürich die Gründung einer schweiz. permanenten Schulausstellung an Hand genommen und in Verbindung mit dem Gewerbemuseum zum grossen Theil schon realisirt. Es wird die Ausstellung unser gesammtes schweiz. Schulwesen und auch das des Auslandes, mit Ausschluss der Universitäten und polytechnischen Schulen, in's Auge fassen und die allgemeinen Lehrmittel, die Schulbücher, Sammlungen, physikalischen und chemischen Apparate, die geographischen Werke, Schulutensilien jeder Art, Schulpläne, Gesetzessammlungen und Schriften pädag. Inhalts auf allen Schulstufen zur Darstellung bringen. Da aber das hohe Ziel nur durch vereinte Kraft und gegenseitige Unterstützung erreicht werden kann, nehmen wir uns die Freiheit, Sie höflichst um Ihre Mitwirkung zu ersuchen.

Wir sind zum Voraus überzeugt, dass Sie die Wichtigkeit unseres Unternehmens würdigen und uns Ihre so werthvolle Unterstützung sichern werden.

Allfällige Korrespondenzen und Sendungen sind an das Bureau des Gewerbe-Museums Zürich zu richten.

Hochachtungsvollst

Namens der Commission der schweiz. Schulausstellung

Der Präsident: B. Baltensberger, Stadtrath.

Der Actuar: A. Koller.

Zürich, 2 August 1876.

Programm der schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

1. Als besondere Abtheilung des Gewerbemuseums Zürich wird unter Mitwirkung des h. Erziehungsrathes, der Stadtschulpflege und des städtischen Schulvereins unter Leitung von Fachmännern eine permanente schweiz. Schulausstellung gegründet.
2. Es bezweckt dieselbe eine permanente Ausstellung der Lehrmittel der schweiz. Unterrichtsanstalten aller Schulstufen mit Ausschluss der Hochschulen und der polytechnischen Schule.
3. Es werden alle Kantone der Schweiz, somit auch die verschiedenen Sprachen und Nationalitäten berücksichtigt.
4. Auf die schweizerische Ausstellung wird zuerst Bedacht genommen. Es soll jedoch auch das Ausland insoweit in Berücksichtigung gezogen werden, als es für unser schweiz. Schulwesen von Einfluss und Interesse ist.
5. Es reihen sich die auszustellenden Objekte unter folgende Abtheilungen: a) Obligatorische Schulbücher; b) Veranschaulichungsmittel; c) Physikalische und chemische Apparate; d) Schulsammlungen; e) Schulutensilien; f) Baupläne und Modelle; g) Schulliteratur; h) Verschiedenes.
6. Fakultativ in Schulen eingeführte Lehrmittel kommen ebenfalls in Betracht.
7. Es wird die Ausstellung auch solche Apparate anschaffen, die von einzelnen Schulen nicht leicht erworben werden können, wie z. B. Apparate für Spectralanalysen etc. Solche Objekte können dann für kürzere Zeit Schulanstalten zum Gebrauch überlassen werden.
8. Die Ausstellungsobjekte werden zu beschaffen gesucht durch Schenkungen von Erziehungsbehörden, von Fabrikanten der Schulapparate, von Buchhandlungen, von Schulfreunden und durch direkten Ankauf.
6. Es können einzelne Objekte auch nur für kürzere Zeit der Ausstellung überlassen werden; über die Aufnahme solcher Gegenstände entscheidet jeweilen die Ausstellungskommission.
10. Jedes Objekt trägt den Namen des Ausstellers, Angabe des Preises etc.
11. Objekte, die nicht in's Schulfach einschlager, sind von der Ausstellung ausgeschlossen.
12. Neuerungen auf allen Gebieten der Ausstellung werden sorgfältig continuirlich vorgemerkt.